

1 **Carina Gödecke** (SPD): Leipzig, 9. Oktober 1989. – Herr Präsident! Liebe Kolleginnen
2 und Kollegen! In der Nikolaikirche finden schon seit mehreren Jahren wöchentlich
3 Friedensgebete statt. Seit der Aufdeckung der Wahlfälschung bei den
4 Kommunalwahlen im Mai 1989 ist die Beteiligung an diesen Friedensgebeten
5 kontinuierlich angestiegen.

6 Am späten Nachmittag des 9. Oktober 1989 versammeln sich rund 9.000 Menschen in
7 den vier großen Kirchen der Leipziger Innenstadt. Zum ersten Mal war es nicht nur die
8 Nikolaikirche, die ihre Pforten für das Montagsgebet, für diese Form des friedlichen
9 Widerstands gegen das DDR-Unrechtsregime, öffnete.

10 Kirchen waren zu allen Zeiten und an allen Orten, auch in der DDR, besondere
11 Schutzräume. Deshalb hatte Pfarrer Christian Führer vorsorglich und vorausahnend
12 darum gebeten, dass an diesem Montag auch weitere Kirchen Friedensgebete
13 abhalten mögen. Pfarrer Christian Führer wusste genau, warum er das tat; denn
14 Woche für Woche waren mehr und mehr Menschen gekommen. Woche für Woche
15 war der Mut der Menschen größer geworden. Der Wille derer, die die Kirchen
16 besuchten, der Wille der Demonstranten, der Wille des Volkes, sich gegen die
17 Staatsmacht aufzulehnen, wuchs unübersehbar.

18 An diesem Montag sollte der Platz in der Kirche aber bei Weitem nicht reichen – trotz
19 der unübersehbaren und offensichtlich ernst gemeinten Drohgebärden der DDR-
20 Regierung: Gegen Mittag wurde die Leipziger Innenstadt geräumt. Geschäfte,
21 Gaststätten, Schulen und Kindergärten wurden geschlossen. Schwer bewaffnete
22 Einheiten von Polizei, Volksarmee und Staatssicherheit waren aufgezogen. Gerüchte
23 über zusätzliche Blutkonserven in Krankenhäusern, über viele in Bereitschaft stehende
24 Chirurgen, sogar über bereitstehende Leichenwagen waren zu hören.

25 Und trotzdem machten sich Tausende auf den Weg, nicht nur in Leipzig, sondern auch
26 in vielen anderen Städten der DDR – Tausende, die mutig und entschlossen, im
27 Bewusstsein um die Gefahr, in die sie sich begeben würden, für Freiheit,
28 Rechtsstaatlichkeit und Demokratie aufgestanden sind, die sich für Freiheit,
29 Rechtsstaatlichkeit und Demokratie an der – wie wir heute wissen und voller
30 Dankbarkeit feststellen – friedlichen Revolution beteiligt haben, einer Revolution,
31 einem Volksaufstand, dessen friedlicher Ausgang aber nicht absehbar und schon gar
32 nicht gewiss war.

33 Es waren Menschen wie die junge Familie vor der Nikolaikirche, von der der
34 Schriftsteller, Liedermacher und Mitorganisator der Friedensgebete, Martin Jankowski,
35 erzählt hat. Er, Jankowski, trifft am Nachmittag des 9. Oktober 1989 eine junge Familie
36 vor der Nikolaikirche. Er fragt sie, ob sie auch zum Friedensgebet gehen wollten. Die
37 Frau, die ihre kleine Tochter an der Hand hält, antwortet ihm, dass sie darauf warten
38 würden, dass es losgehe.

39 Da am Kirchenportal aber bereits das Schild mit der Aufschrift „Überfüllt“ hängt und die
40 Familie somit nicht mehr in den Schutz der Kirchenräume gelangen kann, warnt er sie.
41 Jankowski hat die Vorfälle in China auf dem Platz des Himmlischen Friedens vor

42 Augen, den Beifall Honeckers dazu in den Ohren, die wohlwollende Zustimmung von
43 Egon Krenz im Blick. Er weiß also, dass die DDR-Regierung mit hoher
44 Wahrscheinlichkeit zu allem entschlossen war.

45 Seine Warnung, dass man mit den kleinen Kindern doch besser nach Hause gehen
46 möge, weil vielleicht geschossen werde, beantwortete der Familienvater entschlossen
47 mit: wissen wir. – „Wissen wir“, und dann schiebt der junge Vater den Kinderwagen mit
48 dem zweiten Kind weiter, hin zu den Tausenden vor der Kirche wartenden
49 Demonstranten. Die junge Familie reiht sich ein, wird Teil des Widerstandes.

50 Es ist eine Geschichte, liebe Kolleginnen und Kollegen, die uns, die wir in
51 Westdeutschland gelebt, gearbeitet und zur Schule gegangen sind, nicht unberührt
52 lassen kann, eine Geschichte, die unter die Haut geht und den großen Mut, den fast
53 an Verzweiflung grenzenden Willen der Menschen in Leipzig, Dresden, Plauen, Berlin,
54 Karl-Marx-Stadt, Halle und vielen weiteren Orten mehr als deutlich macht. Friedlicher
55 Widerstand bekommt damit ein Gesicht: Vater, Mutter und zwei Kinder.

56 Wegen dieser uns unbekanntem jungen Familie, wegen der vielen Tausend weiteren
57 Menschen, die den 9. Oktober 1989 zum entscheidenden Tag im Widerstand gegen
58 das DDR-Regime gemacht haben, stehe ich heute hier und darf für meine Fraktion
59 reden.

60 Diese junge uns unbekanntem Familie und alle, die mit Kerzen in den Händen die Kirche
61 verlassen haben, haben dafür gesorgt, dass sich an diesem Tag entschied, dass die
62 Revolution friedlich und erfolgreich sein würde. Als Pfarrer Führer die Kirchentür
63 öffnete, sah er den Vorplatz schwarz von Menschen und hell von Kerzen. Am Ende
64 waren es mehr als 70.000 Menschen, die besonnen, mit Kerzen in den Händen und
65 dem Ruf „Keine Gewalt!“ ungehindert über den Ring um die Leipziger Innenstadt bis
66 zur Stasizentrale ziehen konnten.

67 Es blieb auch deshalb ruhig und sicher, weil der Chef der Volkspolizei um 18:25 Uhr
68 den Rückzug der bewaffneten Einheiten befohlen hatte – allerdings erst, nachdem
69 weder die Ostberliner Führung noch die örtliche SED-Spitze den Befehl zum Einsatz
70 gewagt hatten.

71 Das Regime hatte kapituliert, und die friedliche Revolution war endgültig nicht mehr
72 aufzuhalten. Bürger hatten mit Kerzen und Gebeten begonnen, ihre Freiheit zu
73 erstreiten. Die Selbstdemokratisierung der DDR durch die Massenproteste nahm ihren
74 unumkehrbaren Lauf.

75 Am nächsten Montag waren es allein in Leipzig schon 120.000 Demonstranten, am
76 Montag darauf noch viel mehr. Am 4. November 1989 zählte man in Ostberlin mehr als
77 500.000 Demonstranten. Und fünf Tage später, am 9. November 1989, kam es dann
78 zur Liveübertragung der Pressekonferenz von Günter Schabowski, in der er, ungewollt
79 oder unbedacht, die sofort geltende Reisefreiheit verkündete.

80 Was danach geschah, haben wahrscheinlich alle von uns in unauslöschbarer
81 Erinnerung: In dieser Nacht machten sich die Menschen erst zögernd und ungläubig,

82 aber voller Hoffnung und Erwartung auf den Weg zu den Grenzübergängen. Am
83 Kontrollpunkt Bornholmer Straße sind es anfangs Hunderte, innerhalb kürzester Zeit
84 aber 20.000 Menschen, die fordern: „Tor auf, Tor auf!“

85 Nach einer halben Stunde kapitulierten die Grenzkontrolleure. Dann war die
86 innerdeutsche Grenze gebrochen. Die Mauer, das Symbol der Teilung, war offen, war
87 gefallen.

88 Ich selbst, liebe Kolleginnen und Kollegen, habe den 9. November 1989 so erlebt:

89 Die ganze Nacht hindurch habe ich mit meinem Vater – Jahrgang 1927, als blutjunger
90 Mann noch in den Krieg geschickt, nach Kriegsende in Gefangenschaft gekommen,
91 seiner Jugend und Bildungsmöglichkeiten beraubt – gebannt und ungläubig Fernsehen
92 geschaut. Und als mein Vater – immerhin ein Mann von Mitte 60 – still weinte und gar
93 nicht aufhören konnte, da wusste ich, spürte wahrscheinlich, was gerade passierte:
94 das Ende der deutschen Teilung – für mich ein politisches Wunder.

95 Die deutsche Teilung, eine Folge des verheerenden und mörderischen Zweiten
96 Weltkrieges, das undemokratische DDR-Regime, die innerdeutsche Mauer, ein
97 Symbol für Unfreiheit und den Kalten Krieg, ein Ort an dem Menschen erschossen
98 wurden und starben, weil sie in Freiheit und Demokratie leben wollten, all das war von
99 innen, von entschlossenen und mutigen Menschen ohne jedes Blutvergießen zum
100 Einsturz gebracht worden.

101 Der Tag, der die Wende brachte, war der 9. Oktober 1989, also genau heute vor 30
102 Jahren. Es war der 9. Oktober 1989, der den Weg bereitet und frei gemacht hat für
103 Massendemonstrationen in der gesamten DDR, die den Rücktritt Honeckers und die
104 Maueröffnung möglich gemacht haben.

105 Genau deshalb haben wir diesen Antrag eingebracht. Wir wollen daran erinnern, und
106 wir wollen danken. Deshalb werden wir uns gleich auch nicht über die Forderungen im
107 Entschließungsantrag der Regierungskoalitionen streiten. Nein, wir erinnern und
108 danken heute, am 9. Oktober 2019, den Menschen, die den Mut hatten, sich der
109 bewaffneten Staatsmacht entgegenzustellen, die den Mut hatten, zu
110 Hunderttausenden für ein freies Leben in einer Demokratie auf die Straße zu gehen. In
111 unseren Dank schließen wir ausdrücklich unsere Nachbarn in Osteuropa ein.

112 (Beifall von der SPD, der CDU, der FDP, den GRÜNEN und Alexander
113 Langguth [fraktionslos])

114 Aber neben dem Dank geht es heute, am 9. Oktober 2019, auch darum, zu erinnern –
115 an diejenigen, die in der DDR großes und bitteres Unrecht erlitten haben, diejenigen,
116 die als Regimekritiker galten und verhaftet wurden, diejenigen, denen alle beruflichen
117 Ausbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten genommen wurden, diejenigen, die
118 bespitzelt und denunziert wurden, diejenigen, die als Familienmitglieder in Sippenhaft
119 genommen wurden, diejenigen, die nicht nur ihrer Freiheit, sondern auch ihres Lebens
120 beraubt wurden.

121 Und wir erinnern an die vielen Heimkinder und das Schreckliche, das ihnen
122 widerfahren ist. Vor allem erinnern wir an diejenigen, denen ihre Kinder
123 weggenommen und gegen ihren Willen zur Adoption freigegeben wurden. Da, liebe
124 Kolleginnen und Kollegen, warten noch Aufgaben auf uns. Da gilt es hin- und nicht
125 wegzuschauen.

126 Die Erinnerung an die Teilung, den Mauerbau, den Kalten Krieg, das Unrecht, die
127 Unfreiheit, die Mauer- und Fluchttoaten und vor allem an das Ende der DDR ist noch
128 frisch. Zeitzeugen gibt es zu Hundertausenden. Deshalb ist es gut und richtig – das
129 gehört zur Aufarbeitung der deutschen Geschichte im 20. und 21. Jahrhundert –, die
130 Auseinandersetzung mit der deutschen Teilung und ihrem Ende noch stärker in unsere
131 Bildungsarbeit aufzunehmen und dort zu verankern. Es ist unsere Pflicht, bestehende
132 Wissensdefizite zu beheben. Auch das wollen wir mit unserem Antrag erreichen.

133 Vor allem ist es unsere Verpflichtung, die gesamteuropäische Dimension der
134 Ereignisse, die zur Überwindung des Kalten Krieges und zur deutschen
135 Wiedervereinigung geführt haben, stärker in den Blick zu nehmen.

136 Letztlich geht es um den untrennbaren Zusammenhang zwischen Freiheit und
137 Demokratie, und zwar nicht nur im Erinnern an die Jahre 1989 und 1990, sondern
138 auch mit Blick auf das Hier und Heute.

139 Am 9. Oktober 2019 geht es zugleich um das, was heute geschieht: auf den Straßen,
140 in den Sälen, in den Schulen, in den Parlamenten. Es geht darum, die Demokratie zu
141 verteidigen – eine Demokratie, die nicht von allein gekommen ist und nicht
142 automatisch für alle Ewigkeiten bleibt. Es geht darum, rechtspopulistische, die
143 Demokratie und unsere Gesellschaft gefährdende Entwicklungen deutlich zu
144 benennen und ihnen gemeinsam entschieden entgegenzutreten.

145 (Beifall von der SPD, der CDU, der FDP und den GRÜNEN)

146 Das entschiedene Entgegenreten sind wir den mutigen Menschen des Jahres 1989
147 schuldig. Das sind wir aber auch unseren Kindern und Enkelkindern schuldig.

148 Den mutigen Menschen der Jahre 1989 und 1990 sind wir zur größten Dankbarkeit
149 verpflichtet. Sie sind es, denen wir den Zusammenbruch des Systems DDR, das Ende
150 des Unrechtsregimes, den Fall der Mauer und die Wiedervereinigung zu verdanken
151 haben – Menschen, die im Unterschied zu vielen, die es heute skandieren, völlig zu
152 Recht sagen durften und sagen dürfen: „Wir sind das Volk.“ Der mutige und zugleich
153 Mut machende Ruf „Wir sind das Volk“ war und bleibt nämlich die Forderung nach
154 Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie.

155 (Beifall von der SPD und den GRÜNEN – Vereinzelt Beifall von der CDU
156 und der FDP)

157 Jeder, der heute „Wir sind das Volk“ skandiert und dabei gleichzeitig den Hitlergruß
158 zeigt, Galgen für Politiker mitführt, von einer tausendjährigen Zukunft redet,
159 antisemitische Parolen brüllt, Migranten als Parasiten und Schmarotzer bezeichnet, in
160 parlamentarischen Debatten das populistische Muster „Wir, das Volk, gegen euch, die

161 etablierten Eliten“ bedient, um extrem rechtsnationales Gedankengut zu verbreiten,
162 Ängste zu schüren und Stimmung zu machen, der missbraucht diese Botschaft der
163 friedlichen Revolution.

164 (Beifall von der SPD, der CDU, der FDP und den GRÜNEN)

165 Wer das tut, missbraucht bewusst und in voller Absicht, und das ist populistisch. Aber
166 das, liebe Kolleginnen und Kollegen, werden wir nicht hinnehmen; das lassen wir nicht
167 zu. Dazu sagen wir gemeinsam entschieden Nein.

168 (Beifall von der SPD, der CDU, der FDP und den GRÜNEN)

169 Die friedliche Revolution des Jahres 1989 und der Fall der Mauer sind für alle Zeiten
170 unsere Verpflichtung, für Demokratie, Menschlichkeit und Freiheit einzutreten – Werte,
171 die weder an den Grenzen unseres Landes haltmachen noch an der Hautfarbe von
172 Menschen festzumachen sind.

173 Die friedliche Revolution des Jahres 1989, der Fall der Mauer und die
174 Wiedervereinigung sind unsere Verpflichtung, für Frieden und Freiheit, für ein
175 gemeinsames Europa, für soziale Gerechtigkeit und schlichtweg für mehr
176 Menschlichkeit einzustehen und aufzustehen.

177 Deshalb dürfen Ausgrenzung, Spaltung, Hetze und Intoleranz keinen Platz haben –
178 niemals.

179 (Anhaltender Beifall von der SPD, der CDU, der FDP und den GRÜNEN)

180 **Vizepräsident Oliver Keymis:** Vielen Dank, Frau Kollegin Gödecke. – Für die CDU-
181 Fraktion spricht Herr Kollege Voge.